

# Kaputtes Heimatland Afghanistan

Von Human

*„Deine Heimat ist Bayern. Gib endlich auf, du kommst hier nicht mehr weg. Die CSU ist auch deine väterliche Kraft, mit dem Strom zu schwimmen ist erfolversprechend. Schreib du mal zum kaputten Heimatland Afghanistan. Die deutschen Behörden wollen Afghanistan eh am Liebsten als sicheres Herkunftsland einstufen, wenn schon so viele Milliarden dahin fließen. Wären eigentlich alle Menschen in Afghanistan reich, wenn die ganze Kohle für Krieg, Wiederaufbau und die Stützung von korrupten Regierungen einfach auf die Bevölkerung verteilt würde? Da würde sich eine Hochrechnung lohnen. Kaputte Welt.“*

Das schrieb mir ein Bayer, als ich ihm mitteilte, dass ich einen Artikel über Afghanistan für die kommende Hinterland beisteuern möchte.

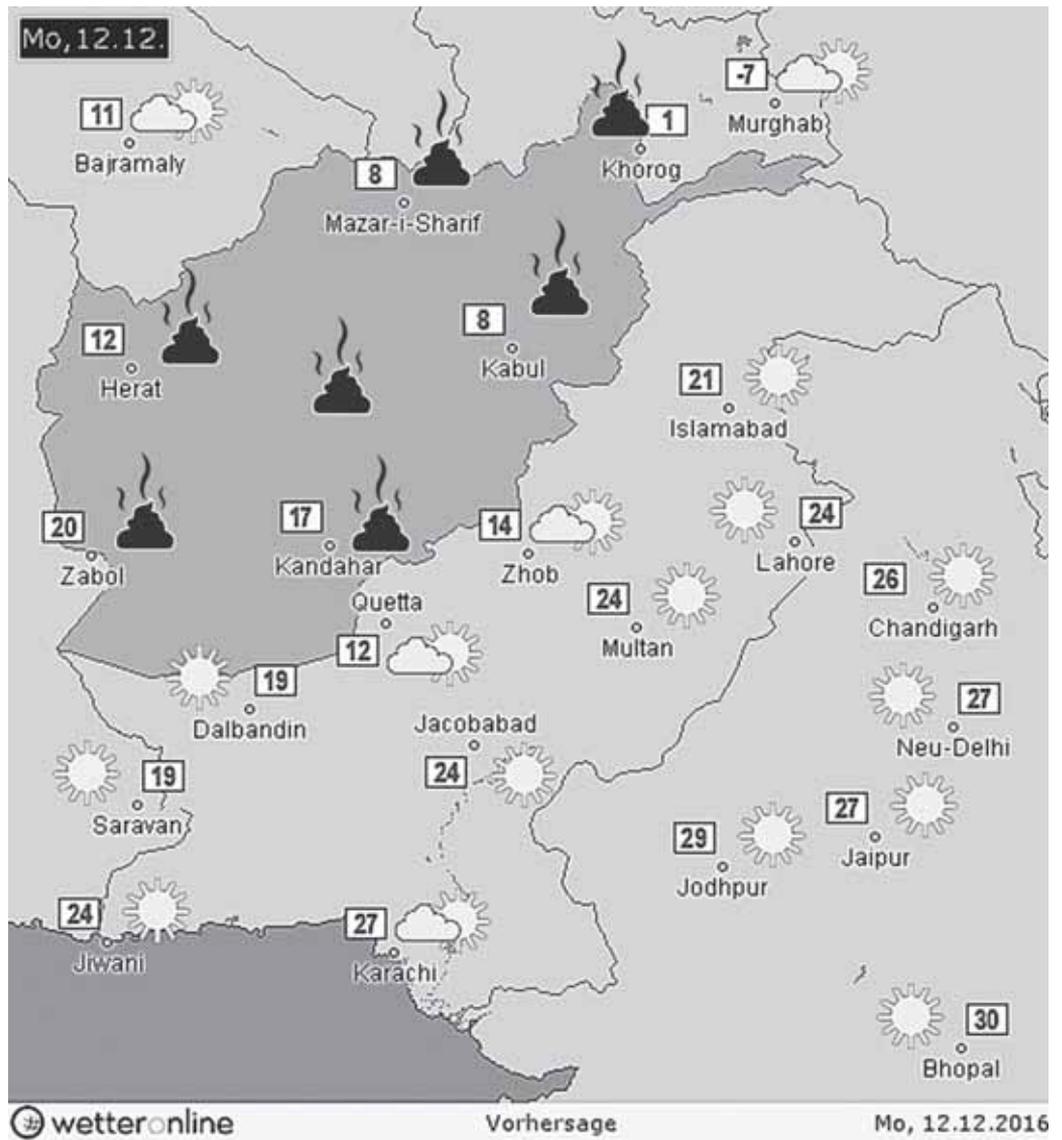
Das stimmt sicher: Ich fühle mich hier heimisch, und das, weil in Bayern wie in Afghanistan Frauen eine sichere Position in der Gesellschaft haben. Der Freiheitsdrang hier wie da gleicht sich, die Waffenvernarrtheit kennt keine Grenzen, die Religion macht die Menschen hier und dort buchstäblich verrückt. Die Menschen, sowohl in Afghanistan als auch in Bayern, leben seit Jahrhunderten im postfaktischen Zeitalter. Damit sind sie Vorreiter in vielen Bereichen.

Nun aber genug zu den Ähnlichkeiten zwischen der alten und neuen Heimat. Und zu der neuen Heimat habe ich in diesem Magazin ohnehin bereits genug von mir gegeben.

## Ein kaputtes Konzept für ein kaputtes Land

Die aktuelle deutsche Flüchtlingspolitik gegenüber den Schutzsuchenden aus Afghanistan ist der Höhepunkt einer offensichtlichen Demaskierung der gescheiterten Afghanistan-Politiken aller bisherigen Bundesregierungen. Gleichzeitig ist sie aber auch als Fortsetzung einer 15-jährigen Propagandakampagne unter dem Label „Die Demokratisierung Afghanistans“ zu verstehen. Es lohnt sich ein Blick zurück, um festzustellen, wie ambivalent und explosiv solch ein Unterfangen sein muss.

Nach den Anschlägen des 11. Septembers 2001 in New York, Washington und Pennsylvania wurde in Afghanistan versucht – durch Entwicklungsprojekte auf der einen Seite und militärische Bekämpfung der Urheber der Anschläge auf der anderen Seite – eine neue Form des State-Building-Prozesses einzuleiten. Mit der Bonner Afghanistan-Vereinbarung vom 5. Dezember 2001, die auf einer durch die UN organisierten Konferenz getroffen wurde, kamen Vertreter verschiedener politischer Kräfte des Landes in erster Linie die Vertreter der Nordallianz – also die ehemaligen Mudschaheddin-Gruppen – und die des ehemaligen Königs Zahir Schah überein, dass das afghanische Volk „seine politische Zukunft im Einklang mit den Grundsätzen des Islams, der Demokratie, des Pluralismus und der sozialen Gerechtigkeit in Freiheit selbst [...] bestimmen“ solle. Ein zweieinhalb Jahre währender, stufenweise verlaufender Übergangsprozess von Loya Jirga und anschließenden „freien und fairen Wahlen“ sollte den Weg zu einer legitimen „in vollem Umfang repräsentativen Regierung auf breiter Basis“ und einer gewählten Legislative ebneten.



Dass in dem gleichen Dokument zum Wiederaufbau Afghanistans allerdings folgende Passage zu finden ist, macht deutlich, dass weiterhin auf die Partner gesetzt wurde, die für Krieg und Zerstörung in Afghanistan in Vergangenheit, aber auch Zukunft verantwortlich waren und sind:

*...unter Bekundung ihrer Dankbarkeit gegenüber den afghanischen Mudschaheddin, die über Jahre hin die Unabhängigkeit, territoriale Unversehrtheit und nationale Einheit des Landes verteidigt sowie eine wesentliche Rolle im Kampf gegen Terrorismus und Unterdrückung gespielt haben und deren aufopferungsvoller Einsatz sie nun zu Helden des Dschihad und zu Vorkämpfern des Friedens, der Stabilität und des Wiederaufbaus ihrer geliebten afghanischen Heimat gemacht hat...“*

Ein kaputtes Land soll anhand eines kaputten Konzeptes aufgebaut werden. „Herzlichen Glückwunsch zu dieser großartigen Leistung“ würde der Bayer aus der Einleitung der internationalen Gemeinschaft entgegenschreiben.

Krieg ohne Ende

Die wichtigste Ursache dafür, dass der Bonner Plan des Institutionenaufbaus schließlich nur formal umgesetzt wurde, liegt in der gescheiterten Entwaffnung der irregulären Mudschaheddin-Gruppen. Sie beherrschen bis heute weite Teile des Landes durch offene und verdeckte Gewalt. Ihre ungebrochene Macht ermöglichte es einigen ihrer Anführer, in den neuen Institutionen eine dominierende Stellung einzunehmen. Die Überzentralisierung der staatlichen Strukturen, mit der die Institutionen auf subnationaler Ebene zu bloßen Befehlsempfängern und Durchführungorganen degradiert wurden, kann ebenfalls als ein hemmender Faktor der Demokratisierung betrachtet werden.

Die Menschen in Afghanistan hatten große Hoffnungen in solch einen Transformationsprozess gesetzt. Gleichzeitig wussten sie nicht, wie schwierig sich auch in anderen vorgeblich ehemaligen „Konflikt-Staaten“ der Werdegang zu einem friedlichen Zusammenleben gestaltet(e). Doch schon die Annahme, es hätte ein Ende des Krieges gegeben, ist ein erster schwerwiegender Denkfehler: In Afghanistan hat der Krieg mit dem Einmarsch der NATO nicht aufgehört zu existieren, sondern vielmehr eine neue Form angenommen. Auf den zweiten Blick erscheint dieser

„kleine Krieg“, geführt von den Aufstandsgruppen und den internationalen Streitkräften nicht als allzu neu, denn auch der Kampf der Mudschaheddin-Gruppen gegen die sowjetischen Truppen und die Kabuler Zentralregierung in den 1980er und 1990er Jahren zeichnete sich durch „Hit-and-Run-Aktionen“ und Sabotageakte gegen die staatliche Infrastruktur aus. Neu ist nach 2001 nur, dass die Aufstandsgruppen als Terroristen bezeichnet werden, während sie im Zuge des heißen Kalten Krieges in Afghanistan als Widerstands- und Befreiungskämpfer gefeiert wurden.

Die Unzulänglichkeit der Mächtigen im Scheißstaub

Der Jahrzehnte andauernde Krieg zerklüftete die Seelen der Bevölkerung in diesem zerklüfteten Teil der Welt. Den Versuch, einen demokratischen Staat aufzubauen, konnten die Menschen in Afghanistan immer wieder amüsiert von den Zuschauerrängen aus betrachten. Doch die Protagonisten haben sich als

Amateure erwiesen, mit denen man am Anfang Mitleid hatte. Mittlerweile ist dieses Mitleid aber in Abneigung, Hass und Gewalt umgeschlagen. Kriegsökonomie, Korruption und Unterdrückung haben das Vertrauen – insbesondere in die Institution der Familie, aber

auch in die Gesellschaft als Ganzes – vollkommen zerrieben und bis zur Unkenntlichkeit entstellt.

Das wird durch eine skurrile Tatsache in Afghanistan augenfällig, welche die zuweilen komische Tragik eines völlig kaputten Landes illustriert: Aufgrund des Fehlens einer Kanalisation landet die Scheiße auf den Feldern und Straßen und trocknet zu Staub. Dieser Scheißstaub umhüllt die Afghaninnen und Afghanen als ein Zeichen für die Unzulänglichkeit der Mächtigen, aber auch der kleinen Frau und des kleinen Mannes. Während in anderen Teilen der Welt die Abgas- und Smogwerte rasant und unkontrolliert ansteigen und Menschen, die ihnen entfliehen können verdrängen, emigrieren die Menschen in Afghanistan aufgrund der hohen Scheißwerte innerlich oder verlassen die Region. Oder sie beteiligen sich mit einer Kriegspartei an der weiteren Zerstörung des Landes.

Eine kleine Oberschicht aus alten Warlords und Exilheimkehrern bereichert sich straflos, die soziale Kluft vergrößert sich rapide. Zwar wurden zahlreiche Gebäude gebaut, aber die neue Infrastruktur liegt oft brach. Vielen Eltern ist der Weg zu den Schulen und

## Ein kaputtes Land soll anhand eines kaputten Konzeptes aufgebaut werden

Human  
ist assimilierter  
Ausländer und lebt  
an der deutsch-öster-  
reichischen Grenze

Kliniken für ihre Kinder einfach zu gefährlich. Am Rand der Straßen lauern Minen oder Taliban-Kommandos. In einer Allianz mit selbsternannten Kommunisten haben sie sich für die Kriegsverbrechen der Vergangenheit selbst amnestiert.

### Der Kreislauf des Bösen

Alle externen Großmächte haben sich an und in Afghanistan die Zähne ausgebissen. Zuerst Alexander der Große, dann Dschingis Khan ebenso wie das britische Empire und am Ende die Russen. Aktuell verreckt die NATO in Afghanistan. Dieses Land ist kaputt. Hier ist nichts mehr zu holen. Auch für die Deutschen nicht, die mit mehreren Diskursblasen versucht haben, eine deutsch-afghanische Beziehung aufzubauen, welche sich chronologisch folgendermaßen darstellt: Vom „Kampf gegen den Terror“ und „umgangssprachlich Krieg“ über „Der Einsatz in Afghanistan ist alternativlos“ zu „Übergabe in Verantwortung“. Dieses Unterfangen ist gescheitert und es wird deutlich, was in Wirklichkeit angedacht war: Genauso wie die Afghanen in Afghanistan als vermeintliche Kämpfer bekämpft wurden, werden sie nun auch als Flüchtlinge bekämpft. Daran hat sich nichts geändert. Die rot-grüne Regierung hat mit ihrer Entscheidung, in den Krieg zu ziehen, in Deutschland die Friedensbewegung heimatlos gemacht und der Entschluss, den Krieg fortzusetzen, trägt dazu bei, dass in Afghanistan selbst Intellektuelle und andere progressive Kräfte keine Unterstützung in der Bevölkerung mehr genießen, ja teils sogar bekämpft werden. Wer sich für Frieden, Freiheit und Gleichheit in Afghanistan einsetzt, wird sowohl in Afghanistan als auch in Deutschland bekämpft. Eine besondere Form der Beziehung zwischen Verfolger- (Afghanistan) und Aufnahme-Staat (Deutschland).

Dass die Menschen das Land verlassen, um für sich und ihre Familien einen sicheren Ort des Überlebens außerhalb Afghanistans zu suchen, macht deutlich, dass die Stabilisierung des Landes vollkommen gescheitert ist. Geflohen vor religiösen Fundamentalisten werden sie in Deutschland von einer rassistischen Politik empfangen. Somit sind sie Spielball der Extremisten auf beiden Seiten. Dass aktuell mit der Kabuler Zentralregierung über die Rücknahme von afghanischen Flüchtlingen aus Europa eine Vereinbarung getroffen wurde, zeigt – wie oben beschrieben – ein falsches, ein verlogenes Schauspiel. Allerdings ist dieses Schauspiel nicht mehr tragikomisch, sondern

tödlich. Tödlich für Flüchtlinge, die vor Selbstmordattentätern aus Kabul, Mazar-i-Sharif oder Kandahar fliehen, auf der Flucht von Grenzschützerinnen und Grenzschützern bekämpft, in Deutschland in Lagern gehalten, von Nazis verprügelt oder verbrannt oder am Ende schließlich abgeschoben werden. Der Kreislauf schließt sich, die Flüchtlinge sind wieder in Afghanistan und Thomas de Maizière, eine Verkörperung der Banalität des Bösen unserer Zeit, hat sein Werk vollbracht. „Herzlichen Glückwunsch, du Preuße“ würde der Bayer aus der Einleitung sagen.<

## Ich habe das Vertrauen in meine eigene politische Intuition verloren

würde der Bayer aus der  
Einleitung sagen.<